

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis pro Quartal 80 J. Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 25. August 1900.

Preis der dreispaltigen Zeitzeile oder deren Raum 50 J. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Seitzplatzstr. 2.

Inhalt: Die Bilanz über Gewinne und Löhne in der Metall- und Maschinenindustrie. — Die Eisenpreise. — Die schweizerische Maschinenindustrie. — Der internationale Arbeiterschutzkongress. — Statistische Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse in den Gießereien Württembergs. — Mitteilungen aus der Metallindustrie. — Zur Aussperrung in Hamburg. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — An die Verwaltungsstellen des D. M. V. in Nordbayern. — Rundschau. — Aus anderen Berufen und Organisationen. — Allg. Kr. u. St.-K. d. Metallarb.: Abrechnung der Hauptkasse pro Juli 1900. — Achtung Bauflächner und Bau-schlosser. — Literarisches.

gleich, der untersucht, in welchem Grade an den Erträgen der Konjunktur einerseits die Arbeiter, andererseits die Unternehmer, Aktionäre und Fabrikanten Theil genommen haben. Um diesen relativen Vergleich zu ermöglichen, müssen wir erst den Unternehmungsgewinn und die Lohnsummen in ein vergleichbares Verhältnis bringen. Dies kann auf folgende Weise am Besten geschehen.

Heutzutage wird jede Waare in Geldwerth ausgedrückt. Auch die Arbeitskraft des Arbeiters ist eine Waare. Nun ist gleichsam der Arbeiter ein wirtschaftlicher Organismus, der täglich die Arbeitskraft neu erzeugt. Als solcher repräsentirt er einen Werth, der sich in Geld ausdrücken läßt und zwar ist der Lohn, den der Arbeiter im Jahre verdient, die Verzinsung für dieses Kapital, das wir im Gegensatz zum Unternehmungskapital das Arbeitskraft-Kapital nennen wollen. An einem Beispiel sei diese Kapitalisirung veranschaulicht. Ein Arbeiter verdiene jährlich 900 M., so kommt sein Arbeitskraftkapital bei vierprozentiger Verzinsung einem Geldkapital von 22,500 M. gleich. Um 900 M. Zins zu erhalten, ist ein Geldkapital von 22,500 M. nötig. Verdient der Arbeiter durch die Verwendung seiner Arbeitskraft diese Summe, so repräsentirt er als Inhaber und Erzeuger dieser Arbeitskraft in Geldwerth ausgedrückt ein Kapital von 22,500 M. Nun liegt bei dieser Kapitalisirung des Arbeitslohnes der schwierige Punkt in der Entscheidung der Frage, wie hoch man die Verzinsung des Arbeitskraftkapitals annehmen soll. In dem uns vorliegenden Falle, wo wir nur einen relativen Vergleich zwischen dem Wachstum der Verzinsung für das Unternehmungs- und das Arbeitskraft-Kapital ziehen wollen, sind wir dieser Schwierigkeit überhoben. Denn wir gehen davon aus, daß sich im Jahre 1895 beide Arten des Kapitals gleich hoch rentirt haben sollen. Da wir nun wissen, daß das Unternehmungskapital sich zu 7,95 Prozent verzinst, so nehmen wir an, daß sich auch das Arbeitskraft-Kapital ebenso hoch rentirt. Da 1895 diese 7,95prozentige Verzinsung in der Metallindustrie durch einen Lohn von 816,09 M., in der Maschinenindustrie durch einen solchen von 899,88 M. repräsentirt wird, so berechnet sich daraus leicht, welche Kapitalsumme 1895 in der Arbeitskraft je eines Arbeiters der Metall- resp. Maschinenindustrie steckte. Im Jahre 1895 betrug durchschnittlich das Arbeitskraftkapital eines Arbeiters in der Metallindustrie 10,265 M. der Maschinenindustrie 11,319 M.

Zu welchem Prozentsatz verzinst sich dieses Kapital nun in den Jahren 1896/1898? Wir kennen die Summe der Verzinsung, die gleich der Lohnsumme ist, und erhalten demgemäß folgende prozentuale Verzinsung:

Table with 5 columns: Jahr, Metallindustrie Lohnsumme in Mark, Metallindustrie Zinsrate in Proz., Maschinenindustrie Lohnsumme in Mark, Maschinenindustrie Zinsrate in Proz. Rows for years 1895, 1896, 1897, 1898.

Schon aus dieser Tabelle sieht man, wie langsam und unbedeutend die Verzinsung des in der menschlichen Arbeitskraft stekenden Kapitals in den vier Jahren, die wir der Berechnung zu Grunde legen, gewachsen ist. In ganz anderer Progression hat die Verzinsung des Unternehmungskapitals in den nämlichen Industrien zugenommen. Aus nachstehender Tabelle sind die Unterschiede des Wachstums deutlich zu sehen. Es verzinst sich

Table with 6 columns: Jahr, Das Unternehmungskapital in der Metall- u. M.-I. in Prozent, Das Arbeitskraft-Kapital in der Metall-Ind. in Proz., Das Arbeitskraft-Kapital in der Masch.-Ind. in Proz., oder a. Sp. 2, oder a. Sp. 3. Rows for years 1895, 1896, 1897, 1898.

Die Verzinsung des Geldkapitals in der Dividende ist sehr viel wesentlicher und stärker gewachsen wie die Verzinsung des Arbeitskraftkapitals im Lohn. Wäre der Lohn entsprechend stark gewachsen wie der Unternehmungsgewinn, so müßte ein Arbeiter durchschnittlich pro Jahr verdient haben:

Table with 5 columns: Jahr, Metall-Industrie a. mehr als er verdient hat, Maschinen-Industrie a. mehr als er verdient hat. Rows for years 1895, 1896, 1897, 1898.

Selbst wenn man also annimmt, was eine für die Arbeiter sehr ungünstige Voraussetzung ist, daß das Arbeitskraftkapital sich im Jahre 1895 so hoch verzinst hätte, wie das Unternehmungskapital, so hätte trotzdem noch während der drei Jahre 1896/1898 der Arbeiter in der Metallindustrie 625,18 M., der Arbeiter in der Maschinenindustrie 687,72 M. mehr verdienen müssen, als sie verdient haben, damit das Wachstum des Unternehmungsgewinnes und des Lohnes in gleicher Progression erfolgt wäre. So wie Kapitalgewinn und Lohn sich thatsächlich bewegten, haben die Arbeiter ungemein wenig, die Unternehmer, Aktionäre und Fabrikanten dagegen den größten Theil von den glänzenden Erträgen der Konjunktur gehabt.

Die Eisenpreise.

Die wirtschaftliche Krise hat bereits begonnen. Darüber kann kein Zweifel mehr bestehen. Daß sie nach dem beispiellosen und glänzenden Aufschwung kommen mußte, wurde von Jedem, der das Wesen und die Geschichte der kapitalistischen Produktionsweise kennt, als geradezu selbstverständlich erwartet; bedingt doch der Mangel an Regelung, Organisation und Ueberblick der Konsumtion und der Produktion naturgemäß den Wechsel von Prosperität und Krise ebenso, wie die Umdrehung der Erde um ihre Achse den Wechsel von Tag und Nacht zur Folge hat. Getheilte Meinung konnte man nur darüber sein, wann etwa der wirtschaftliche Niedergang eintreten werde und da gestehen wir rückhaltlos, daß wir von den Dingen eine etwas günstigere Auffassung hatten, als sie in manchem anderen Arbeiterblatte vertreten wurde. Diese günstigere Auffassung schwebte auch durchaus nicht in der Luft, sondern beruhte auf wirtschaftlichen Thatsachen, die ja im Laufe der verfloffenen 5 Prosperitätsjahre in diesem Blatte wiederholt dargestellt und besprochen wurden. Ohne die lange Fortdauer des Krieges in Südafrika und ohne den Eintritt der fast eine Weltkatastrophe bedeutenden chinesischen Wirren würde auch in der That die Krise erst in einem späteren Zeitpunkt eingetreten oder wenigstens nicht gleich so fühlbar geworden sein.

Zu den Krisen-Symptomen, wie Nachlassen an neuen Aufträgen, Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen gefügt sich noch der Rückgang der Waaren-, speziell der Eisen- und Stahlpreise. Seit dem September 1899, wo die letzten Unter-

Zur Beachtung.

Zug ist fernzuhalten:

- von Drechern nach Nürnberg (Braun); von Fahrradarbeitern nach Braunschweig (Brunsviga) R. M.; von Feilenhanern nach Nürnberg (Benj. Bild, Georg Weber), nach Würzburg (Nagel); von Glashnern (Kleinpern) nach Düsseldorf Str., nach Erlangen, nach Essen a. Ruhr (Moriz Kahl) D., nach Nürnberg (Wing) M., nach Posen i. Westpreußen, nach Solingen, nach Wandsbeck (Glaufen, David, Evert, Rühl, Paulisch, Rowald E. Schaller, Scharnberg, Schreiber, Stollberg); von Formlern und Gießereiarbeitern nach Gera (Maschinenbau-A.-G.), nach Neumarkt i. Oberpl., nach Nürnberg, nach Pirna (Gebr. Wein) R., nach Wittenberg, Bez. Halle, Pl., nach Oßersdorf a. S. (Gärtner) Str.; von Installateuren nach Düsseldorf Str.; von Metallarbeitern aller Branchen nach Hamburg Str. bzw. A., nach Nürnberg (Braun); von Metallrädern nach Erlangen; von Metallgießern nach Nürnberg (Braun); von Schlossern nach Nürnberg (Braun), Kunstschlossern nach Mannheim (Jos. Reuser) D.; von Schlossbauern nach Straßburg (Linn. A. Tag) Str.; von Schmieden (Duf- u. Wagenschmiede) nach Garmen A.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche hauptsächlich zu werden sind; v. St. heißt: Streit in Aussicht; U.: Lohnbewegung; A.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; Wl.: Mißstände; R.: Lohn- oder Arbeitsreduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Die Bilanz über Gewinne und Löhne in der Metall- und Maschinen-Industrie.

Bei der endgültigen Vergleichung können wir nur die Jahre 1895—1898 inkl. berücksichtigen, da für 1894 der Unternehmungsgewinn nicht berechnet ist und für 1899 das Material zu der Lohnberechnung noch nicht vorliegt. In den Jahren 1895—1898 wurden folgende Summen in der Metall- und Maschinen-Industrie einerseits als Unternehmungsgewinn, andererseits als Löhne ausbezahlt:

Table with 3 columns: Jahr, Unternehmungsgewinn in 1000 M., Löhne. Rows for years 1895, 1896, 1897, 1898.

Ein absoluter Vergleich kann aus dieser Gegenüberstellung nicht gezogen werden, da bei dem Unternehmungsgewinn nur die Großbetriebe, bei der Lohnberechnung dagegen sämtliche Arbeiter in allen hieher gehörigen Betrieben berücksichtigt sind.

Um so lehrreicher ist dagegen der relative Ver-

nehmer der Eisenindustrie die ersten Preiserhöhungen beschlossen, fanden zahlreiche weitere Preiserhöhungen statt, bis Preise erreicht wurden, wie sie vorher nicht gekannt waren.

Nach dem Vergleiche ergibt sich, daß von zwölf Sorten drei ihre Preise unverändert behaupteten, während 6 derselben einen Rückgang von 1-15 M. erlitten und 3 Sorten gar im Preise stiegen.

Maschinen im Inlande, wie schon bemerkt, wesentlich vermehrt hat und demnach diese Zunahme des Konsums besonders der schweizerischen Maschinenindustrie zu Gute gekommen ist.

Den Haupttheil an der Zunahme der Ausfuhr haben mit 3,315,000 Fr. die dynamo-elektrischen Maschinen, deren Ausfuhrwerth im Jahre 1899 auf 12,257,000 Fr. stieg.

Table with 3 columns: Eisen- und Stahlorten, Ende Juni 1900 per Tonne, Ende März 1900 per Tonne. Rows include Gießereirohisen Nr. 1, Graues Schmiedeeisen, Kesselbleche, Stahlblechen, Stahlknäuel, Schwere Bleche.

Table with 4 columns: Eisen- und Stahlorten, Ende Juli 1900 per Tonne, Ende Juni 1900 per Tonne, Ende April 1900 per Tonne. Rows include Deutsches Gießereirohisen Nr. 1, Weichstrahliges Roheisen, Thomaseisen, Feinkornroheisen, Engl. Gießereirohisen Nr. 3, etc.

Von den 24 Sorten, die vorstehend angeführt sind, konnten 8 bis jetzt ihre Preise unverändert behaupten, nämlich deutsches Gießereirohisen Nr. 3, Thomaseisen, Feinkornroheisen, Trägereisen, Thomaseisenbleche, etc.

12 Sorten erlitten Preisrückgänge von 1 bis 10 M. und zwar deutsches Gießereirohisen Nr. 1, weichstrahliges Roheisen, deutsches Bessemer-Rohisen, Spiegeleisen, etc.

4 Sorten erfahren ganz im Gegensatz zu der herabdrückenden Tendenz des Marktes bezw. der Preise eine Erhöhung und zwar in der beträchtlichen Steigerung von 5-35 M. Es sind dies: Kesselbleche, Konstruktionsbleche aus Schweizeisen, etc.

Dagegen sanken in England die Preise ebenfalls ziemlich erheblich, nämlich in folgendem Maße. Es notirten:

Table with 3 columns: Eisen- und Stahlorten, Ende Juni 1900 per Tonne, Ende März 1900 per Tonne. Rows include Siddeleyrough 3 G. R. A., etc.

Mit Ausnahme der Stahlblechen haben alle übrigen Sorten Preisrückgänge erfahren und zwar sehr erhebliche, von 8-44 M. Die Stahlknäuel haben im Laufe des Monats Juli weiteren Preisrückgang erfahren, sie notirten Mitte Juli in Pittsburg bloß 80 Mark.

Diese bedeutenden und empfindlichen Preisrückgänge in Deutschland, England und Amerika lehren, daß die von den Syndikaten und Trusts betriebene maßlose Preistreiberi ein Wahnsinn war, daß diese hohen Preise auf längere Dauer nicht zu halten waren.

Leider müssen die Arbeiter darunter noch viel mehr leiden. Sie, die von der Prosperität so wenig hatten, müssen nun das ganze Glend der Krise ertragen. So lehrt der neueste wirtschaftliche Niedergang mit einbringlicher Gewalt die Unhaltbarkeit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.

Die schweizerische Maschinenindustrie.

Vor mir liegen die für 1899 herausgegebenen Jahresberichte der Basler und Züricher Handelskammern, die, abgesehen von manchen Einseitigkeiten in der Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse, doch manche wertvolle Information über die schweizerische Volkswirtschaft bieten.

Der zürcherische Bericht konstatiert zunächst, daß trotz der Vertheuerung des Geldes (d. h. der Erhöhung des Zinsfußes), trotz des außerordentlichen Kohlenmangels und des ungewöhnlichen Aufschwollens der Materialpreise die schweizerische und speziell auch die zürcherische Industrie ein größtentheils recht befriedigendes Geschäftsjahr hatte.

Die schweizerische Maschinenausfuhr hat sich im Berichtsjahre bedeutend gehoben. Sie erreichte einen Werth von 44,018,000 Fr. Verglichen mit der Ausfuhr im Jahre 1898 bedeutet das eine Zunahme von 6,749,000 Fr. oder von 18 Proz.

Die starke Beschäftigung der Fabriken während des Berichtsjahres hatte eine bedeutende Vermehrung der Arbeiterzahl, von 29,731 im Jahre 1898 auf 26,358 im 1899 zur Folge. Die Arbeitslöhne haben sich weiter gebessert. Sie sind im Allgemeinen etwas höher als die deutschen, dagegen etwas niedriger als die englischen.

Zu den vorstehend gemachten Ausführungen über die Arbeitslöhne möchten wir bemerken, daß die Behauptung, dieselben haben sich weiter gebessert, auch hätte bewiesen werden sollen. Uns ist nur von einer einzigen Fabrik, nämlich der Lokomotivfabrik in Winterthur bekannt, daß in Folge einer Lohn- und Streikbewegung der Arbeiter eine Lohnerhöhung von etwa 100 Fr. im Durchschnitt pro Arbeiter und pro Jahr bewilligt wurde.

Bemerkenswerth ist schließlich die in der That verständnißvolle Würdigung und Werthschätzung der guten Schulbildung der Arbeiter, womit sich der Bericht der zürcherischen Handelskammer sehr zu seinem Vortheil von denjenigen der deutschen Handelskammern unterscheidet.

Wir entnehmen dem vorliegenden Berichte sodann weiter, daß die Hauptbranche, der Dampfmaschinenbau, während des ganzen Jahres mit Arbeit förmlich überhäuft war. Gegen Jahreschluss wurde vielfach mit Ueberzeitarbeit gearbeitet, besonders zur Fertigstellung von Maschinen, die für die Weltausstellung bestimmt waren.

berechtigte wie böswillige Klage nur als einen Ausfluß jener selbstherrlich-anarchistischen Geistesverfassung von Kapitalisten qualifizieren, die am liebsten schalten und walten möchten nach nackter Willkür, ohne jede Rücksichtnahme auf die Interessen der Arbeiterschaft und auf allgemeine Interessen. Weil man dies weiß, wird denn auch jene Klage von keiner Seite mehr beachtet.

Berechtigter scheint uns die Klage über die illoyale Praxis mancher ausländischer, auch deutscher Zollbehörden gegenüber den schweizerischen Fabrikaten zu sein, um dieselben von ihrem Markte fern zu halten. Ein Musterchen aus dieser Praxis bietet der Bericht der Basler Handelskammer. Darnach sind genietete eiserne Träger aus Deutschland in der Schweiz mit 4 Fr. pro 100 Kg. zu verzollen; werden sie aber wieder ausgeführt, so sind sie in Deutschland mit 6 Mk. (= 7,50 Fr.) wieder zu verzollen, d. h. mit dem fast doppelten Zollbetrag. Der Bericht bemerkt dazu mit Recht: „Ähnliche Fälle einer solchen ungleichmäßigen, das sonst bei Zollvertragschließenden Staaten beobachtete Gegenrecht einfach außer Acht lassenden Behandlung kommen auch in der eigentlichen Maschinenindustrie vor und es dürften daher bessere Präzisierungen beim Abschluß neuer Zollverträge ihre Berechtigung haben.“ Und die zürcherische Handelskammer äußert sich dazu: „Es ist mehr als zu bedauern, daß es gewisse Staaten nicht unter ihrer Würde halten, Kniffe zu gebrauchen, die man für unmöglich gehalten und deshalb nicht mit einer gehörenden Präservativklausel bedacht hatte.“ Bei solcher illoyaler Praxis hat man in Deutschland kein Recht, sich über die Zollpladereien in Rußland und Amerika zu beklagen; beide Staaten zahlen nur mit gleicher Münze heim.

Zum Schlusse möchten wir nicht unterlassen, aus dem angeführten weiteren Aufschwung der schweizerischen Maschinenindustrie den sich ohnehin aufdrängenden Schluß zu ziehen, daß hier der neuerliche Beweis dafür erbracht ist, daß die Arbeiterschutzesgesetzgebung die Fortentwicklung der Industrie nicht hemmt, sondern im Gegenteil begünstigt und fördert.

Der internationale Arbeiterschutzeskongress

Der vom 25. bis 28. Juli zu Paris stattfand, hat die hochgespannten Erwartungen mancher Teilnehmer sicherlich enttäuscht, denn seine Ergebnisse, soweit von solchen bei einem Kongresse, dessen Satzungen die Fassung von Beschlüssen überhaupt nicht gestatten, noch die Rede sein kann, sind dürftig im Verhältnis zu der dem Kongress von bürgerlichen Sozialpolitikern angebotenen Bedeutung. Ja, fast könnte man sich versucht fühlen, dieses Ergebnis als ein völlig negatives zu bezeichnen: galt doch die Haupttätigkeit des Kongresses dem Begräbnis des Projektes eines offiziellen internationalen Arbeiterschutzesamtes der Regierungen, dessen Verwirklichung in Folge Widerstandes der hauptsächlich in Frage kommenden Regierungen aufgegeben werden mußte. Von dieser Seite ist also nichts mehr zu hoffen und die vorbereitenden Maßnahmen zur Schaffung eines privaten internationalen Arbeiterschutzesamtes (richtiger: „Sekretariats“) sind nichts Anderes als eine geschickte Maskierung des Rückschlages. Für den Fortschritt des internationalen Arbeiterschutzes ist diese Privatinstanz ohne Bedeutung.

Der im „Musée social“ tagende Kongress war von Vertretern aus Frankreich, Belgien, Niederlande, Schweiz, Italien, Spanien, Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Deutschland, Rußland und Kanada, sowie aus den Vereinigten Staaten besucht. Zum Theil waren es offizielle Vertreter der Regierungen, aus deren Theilnahme aber keine Verbindlichkeit für den betr. Staat gefolgt werden kann, oder Fabrikinspektoren, zum Theil Professoren, Politiker und Vertreter aller möglichen Korporationen, Amateur-Sozialpolitiker, bei denen auch die Kategorie der „von Humanität besessenen Unternehmer“ nicht fehlte. Das zeitige Datum des Kongresses soll viele deutsche Professoren an der Theilnahme verhindert haben. Ihre Anwesenheit würde den Kongress schwerlich gehoben haben. Auffällig berührt vor Allem das Fehlen englischer Vertreter. Nur ein Mr. Sede, Präsident der anglo-belgischen Handelskammer in Brüssel und Vertreter des freihändlerischen Cobdenklubs war anwesend und versprach, im Sinne der internationalen Förderung der Arbeiterschutzes bei seinen Vorgesetzten zu wirken. Von Deutschland waren anwesend: Freih. v. Berlepsch, Schmoller, Brentano, Wagener, Sombart, Franke, Köstke, Lieber, Gize, Fürstbischof Kopp, Dr. Girsch, die Gewerbeinspektoren Manch, Kammin u. A., eine bunte Gesellschaft, die nur auf einem solchen beschlußlosen Kongresse unter einem Hut zu bringen war. Die Masse der Arbeiter aller Länder war unvertreten; nur einige französische Syndikate und Arbeitsbörsen hatten Delegirte entsandt, die

am Schlusse des Kongresses noch in den ergößlichen Streit geriethen, ob der Papst als Mitglied im vorbereitenden Komitee des internationalen Sekretariats zugelassen sei.

Nach der Eröffnung des Kongresses durch Prof. Cauwès-Paris hielt Minister Millerand die Begrüßungsrede, in der er die Ausichtslosigkeit des Planes eines internationalen Arbeiterschutzesamtes erklärte und ein privates Amt als vortheilhafter bezeichnete, weil ein solches viel freier und fern von diplomatischen Rücksichten reden und handeln könne und auch mehr den modernen Anschauungen, daß Gesetze nicht allein von den Regierungen dekretirt würden, entspreche. Das geplante Amt sei eine Art Generalstab, das die öffentliche Meinung gewinne und die Regierung zur Nachfolge veranlasse.

Zunächst behandelte der Kongress die gesetzliche Begrenzung der Arbeitszeit, über welche Frage für jedes Land je ein gedrucktes Referat vorlag. Das erste mündliche Referat hielt Prof. Raoul Cah-Paris über die französische Gesetzgebung, insbesondere über das Millerand'sche Gesetz vom 31. März 1900, das für gemischte Betriebe die einheitliche Arbeitszeit einführt. Wie richtig dieses Prinzip sei, gehe daraus hervor, daß die Referenten für Oesterreich und die Schweiz analoge Bestimmungen forderten. Professor Bourguin-Ville wandte sich noch besonders an Herrn v. Berlepsch mit der Frage, ob die verschiedene Arbeitszeitregelung für jugendliche und erwachsene Arbeiter in Deutschland nicht auch Schwierigkeiten begegnet sei; dieser entgegnete, daß ihm während seiner Ministerzeit ernsthafte Klagen über die Unausführbarkeit des Gesetzes nicht bekannt wurden; er glaube, daß auch in Frankreich das Gesetz von 1892 bei gutem Willen durchführbar gewesen wäre. Das Verdienst des neuen Gesetzes von 1900 sei nicht die Vereinheitlichung der Arbeitszeit, sondern die Einführung der 11-10stündigen Arbeitszeit. Er würde für deutsche Verhältnisse zwei Maximalarbeitsstage vorschlagen, einen 10stündigen für Arbeiter unter 18 Jahren und einen 11stündigen für solche über 18 Jahre; der erste könne mit der Zeit auf 8, der andere auf 10 Stunden ermäßigt werden.

Der italienische Finanzminister gab den originellen Gedanken zum Besten, internationale Arbeiterschutzesbestimmungen in die — Handelsverträge aufzunehmen, wogegen Prof. v. Philippovich-Wien unter Berufung auf Millerand den Arbeiterschutzes als ideales Moment mit keinerlei fremden Elementen vermischt wissen wollte. — Der Gewerbeinspektor Pourcives-Manch hob treffend die Unzulänglichkeit der lex Millerand hervor, die versäumt habe, die Arbeitszeit der ausschließlichen Männerbetriebe und der Hausindustrie zu regeln. Auch handle es sich nicht bloß um die Festsetzung der Arbeitsdauer, sondern auch der Intensität durch Fixirung eines obligatorischen Minimallohnes. Ein französischer Deputirter, Drou, verlangt, daß der Kongress sich für den Zehnstundentag für erwachsene Männer erklären solle, — eine ungefährliche Forderung Angesichts der Beschlusunfähigkeit dieses Kongresses. Dr. M. Girsch als Anwalt der Gewerbevereine erklärte bezüglich des Zehnstundentages mit den Vorrednern seine Uebereinstimmung; nur hinsichtlich der Mittel zu dessen Erreichung gingen ihre Anschauungen auseinander, da jene Anhänger der Staatsintervention sind. Aber, was suchte dann Dr. Girsch eigentlich auf dem Arbeiterschutzeskongress? Nur ein Einziger sprach sich klipp und klar für den Achtstundentag aus, Prof. Reichesberg-Bern, der denselben als um so eher durchführbar bezeichnete, da in vielen Industrien der Zehnstundentag schon längst bestehe.

Viel Köpfe, viel Sinne! Das war das Resultat der Debatte. Dies hinderte jedoch Herrn v. Berlepsch nicht, zu erklären, daß die Versammlung einmütig der Meinung sei, daß die gesetzliche Begrenzung der Arbeitszeit nothwendig ist, und daß ein elfstündiger Maximalarbeitsstag mit baldiger Reduktion auf 10 Stunden in allen Ländern einzuführen sei. Sollte es Herrn v. Berlepsch wirklich gelungen sein, die Versammelten von dieser Einmütigkeit zu überzeugen?

Der zweite Tag war der Berathung der Reglementirung der Nachtarbeit gewidmet, über welche vorerst Prof. Pic-Syon referirte. Von Interesse aus seinem Vortrag war die Mittheilung, daß Millerand von den französischen Gewerbeinspektoren Gutachten über die Möglichkeit der Beseitigung der Nachtarbeit in der Textilindustrie eingefordert hatte. Diese Gutachten lauteten einstimmig dahin, daß die Nachtarbeit der erwachsenen Männer, mit Ausnahme in den Fabriken mit beständigem Feuer, ohne Schädigungen der Produktion in allen Industrien verboten werden könnte,

wobei es allerdings vortheilhaft wäre, wenn die anderen Nationen gleichzeitig dieselbe Maßnahme trafen.

In der nachfolgenden Debatte debütierte eine Vertreterin der Frauenemanzipation, Frä. Dr. Käthe Schirmacher, mit der sonderbaren Ansicht, daß ein Verbot der Nachtarbeit für Frauen nur eine verborgene Konkurrenz der Männer bedeute, und daß den Frauen kein Gesetz ohne eigenen Wunsch auferlegt werden solle. Der verständnißlose Kapitalismus dieser Vertreterin wird sicher manchen Großindustriellen entzückt haben. Nachdem noch ein Gewerkschaftsvertreter und Vizepräsident des Obersten Arbeitsraths, ein Textilindustrieller aus Roubaix und einige andere Redner gesprochen, wurde auch hier nach bekannter Schablone an Stelle kontrollirbarer Beschlüsse die Stimmthigkeit der Versammlung mit der Beseitigung der Nachtarbeit für alle Arbeiter konstatirt.

Sodann folgte die Berathung der Organisation der Gewerbeaufsicht, die von zwei deutschen christlichen Gewerbevereinern, Brust und Giesbert, eröffnet wurden. Der Erstere versicherte im Namen der von ihm vertretenen 152,000 Arbeiter (welche? christliche Gewerkschafter oder Bergarbeiter?), daß diese eine Reform der Berginspektion unter Heranziehung von Bergarbeitern verlangen, während der Letztere die deutsche Inspektion (wohl speziell die preussische) wegen der milden Bestrafung der Arbeiterschutzesvergehen und der unzureichenden Zahlen der Revisionen kritisirte, weibliche Inspektoren und Arbeiterassistenten verlangte, schließlich aber behauptete, daß die deutschen Arbeiter mit ihren Inspektoren im großen Ganzen zufrieden sein können. Mit dieser krausen Logik durfte Herr Giesbert des Befalls der Versammlung sicher sein.

Das Interessanteste der Debatte waren die Mittheilungen des kanadischen Gewerbeinspektors Guyon-Duebed, der die beste Unterstützung der Inspektion stets bei den Arbeiterorganisationen fand. Der Oberinspektor von Paris, Raporte, und der Direktor des Arbeitsamtes zu Brüssel, Dubois, meinen, daß die Anstellung von Arbeiterinspektoren in anderen Gewerben Schwierigkeiten begegne, da man nicht für jeden Gewerbezweig einen Spezialisten ernennen könne. In Belgien habe sich aber das Institut der Arbeiterhilfsvereine wie auch das der Hygiene-Inspektoren vollauf bewährt und ihre Leistungen seien befriedigend. Schließlich wies noch der Leiter des französischen Arbeitsamtes, Fontaine, nach, daß seit Einführung der Bergarbeiterinspektion die Unfallziffer im französischen Bergbau ständig zurückgegangen sei, so die der tödtlichen Schlagwetter-Unfälle von 7 im Durchschnitt der Jahre 1883 bis 1890 auf 0,7 im Durchschnitt von 1891—1898 pro 10,000 Arbeiter. Auch hier resumirte der Vorsitzende: „daß die Einrichtung des Fabrikinspektorats sich als durchaus segensreich erwiesen hat; die Verbesserungen, die noch durchzuführen sind, bestehen in der Vermehrung des Personals, in der umfassenderen Anstellung von weiblichen und medizinischen Inspektoren, in der Heranziehung der Arbeiterorganisationen und der Ausbildung eines Hilfskorps von Arbeiterinspektoren.“

Den Schluß der Verhandlungen bildete die Gründung einer ständigen internationalen Vereinigung für Arbeiterschutzes, über welche Professor Maheim-Düttich referirte. Maßgebend für dieses Vorgehen sei der internationale Charakter des Arbeiterschutzesproblems und die Unthätigkeit und Lauheit der Staatsregierungen nach diesen Richtungen. Die Initiative des schweizerischen Bundesraths fand nur bei den Regierungen von Frankreich und Belgien Anklang; die Uebrigen verhielten sich ablehnend. Dann entwickelte er das Programm der neuen „reformatorischen, — nicht revolutionären — Internationale“, die den Zweck hat, „als ein einigendes Band zwischen den Industriebölkern zu wirken und ein internationales Arbeitsamt zu bieten mit der speziellen Aufgabe, ein periodisches Organ für Arbeiterschutzesgesetzgebung (législation du travail) in deutsch, englisch und französisch zu veröffentlichen. Dieses Arbeitsamt soll ferner den Mitgliedern der Vereinigung genauere Auskunft über die Gesetzgebung und deren Anwendung in den einzelnen Staaten geben, und endlich durch Vorbereitung von Denkschriften oder auf andere Weise die Uebereinstimmung der verschiedenen Gesetzgebungen fördern und eine gleichartige internationale Arbeitsstatistik erstreben.“ Der Sitz des Arbeiterschutzesamtes soll in der Schweiz sein.

Bei diesem Punkte ging der Kongress von seinen Satzungen ab, indem er über den vorgelegten Statutenentwurf abstimmen ließ und — wiederum Einstimmigkeit erzielte, obwohl die Frage der Vertretung der päpstlichen Curie zu Reibungen zwischen liberalen und katholischen Vertretern führte. So endete Alles in bester Harmonie und Dr. M. Girsch fand sogar noch Gelegenheit, im Namen der Arbeiter, die er vertrat,

seine Anerkennung für das Werk auszusprechen und seine Gewerksvereine als Vertreter der internationalen Verständigung „von allem Anfang an“ zu rühmen.

Für die Arbeiterklasse entbehrt dieser Kongress jeder höheren Bedeutung, da diese gewöhnt ist, in Arbeiterführern selbstständig vorzugehen und sich nicht auf schöne Reformreden der Hitze, Hitze, Verlepsi und ihrer internationalen Geistesfreunde zu verlassen.

Correspondenzblatt.

Statistische Erhebungen

Über die Arbeitsverhältnisse der in den Eisereien Württembergs beschäftigten Arbeiter.

(Schluß)

Das Resultat aus den einzelnen Orten gestaltet sich folgendermaßen:

1. Aalen. Am Ort sind 2 Eisereien; beschäftigt sind 16 Formner und 7 Hilfsarbeiter. Organisiert sind 6 Formner, Hilfsarbeiter 0. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, in einer Eiserei wird in Taglohn, in der anderen im provisorischen Akkord gearbeitet.

2. Cannstatt. Hier sind 4 Eisen- und 3 Metallgießereien vorhanden. Beschäftigt sind 179 Formner und 142 Hilfsarbeiter. Organisiert sind 110 Formner und 20 Hilfsarbeiter. Der Durchschnittslohn beträgt für Formner 4,63 M., für Hilfsarbeiter 2,80 M.

3. Ehlingen. Vorhanden sind 2 Eisen- und 4 Metallgießereien. Beschäftigt sind 51 Formner und 38 Hilfsarbeiter, davon organisiert 41 bezw. 11. Die Arbeitszeit beträgt in 4 Eisereien 10 Stunden, in 1 im Winter 10, im Sommer 11 Stunden, in 1 11 Stunden.

4. Schwäb. Gmünd. In 2 Eisereien sind 34 Formner und 27 Hilfsarbeiter. Organisiert sind 25 Formner und 5 Hilfsarbeiter. Der Durchschnittslohn beträgt bei Formnern 3,25 M., bei Hilfsarbeitern 2 M.

5. Heilbronn. Es sind 3 Eisereien am Ort, beschäftigt sind 91 Formner und 62 Hilfsarbeiter. Der Durchschnittslohn beträgt für Formner 4,29 M., für Hilfsarbeiter 2,85 M.

2 Eisereien, Krähne sind in allen vorhanden, elektrische Beleuchtung haben 2, Gasbeleuchtung eine, die Ventilation ist in einer genügend, in 2 mangelhaft.

6. Heidenheim. In einer Eiserei sind 70 Formner und 25 Hilfsarbeiter beschäftigt, davon sind 23 Formner organisiert. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, doch kommt auch Ueberzeitarbeit vor.

7. Kirchheim. Hier sind 19 Formner und 10 Hilfsarbeiter beschäftigt, davon sind 10 Formner und 3 Hilfsarbeiter organisiert. Die Arbeitszeit soll 10 Stunden betragen, wird aber auf 12-13 ausgedehnt.

8. Kornwestheim. Beschäftigt sind 96 Formner und 58 Hilfsarbeiter, davon organisiert 86 bezw. 28. Die Arbeitszeit beträgt 58 Stunden wöchentlich, Ueberstunden werden nicht gemacht.

9. Neutlingen. Es sind 3 Eisen- und 1 Metallgießerei vorhanden. Beschäftigt werden 78 Formner und 50 Hilfsarbeiter, organisiert sind 43 Formner.

10. Stuttgart. Nur 2 Eisereien haben die Fragebogen beantwortet. Beschäftigt sind darin 106 Formner und 64 Hilfsarbeiter, organisiert sind davon 62 bezw. 19.

11. Ulm. Es sind 2 Metall- und eine Eisengießerei vorhanden und werden insgesamt 39 Formner und 42 Hilfsarbeiter beschäftigt. Die Arbeitszeit beträgt in 2 Eisereien 10 Stunden, in einer 9 1/2 Stunden, in 2 wird in Akkord und Lohn, in einer im Akkordlohn gearbeitet.

12. Wajeraltingen. Außer dem Königl. Hüttenwerk ist hier eine Metallgießerei vorhanden. Die Zahl der Formner ist auf 250-280 angegeben, die der Hilfsarbeiter auf 13, nur 2 Formner sind organisiert.

Mitteilungen aus der Metall-Industrie.

Deutscher Maschinen-Export. Der Verkauf deutscher Maschinen und Maschinenteile nach dem Ausland hat der D. M. G. zufolge im Jahre 1899 einen ganz ungewöhnlichen Aufschwung genommen.

Hamburg seewärts ausgeführt für 42 1/2 Mill. M., gegen erst 33 1/2 Mill. Mark im Jahre 1898. Die größten überseeischen Abnehmer waren Argentinien mit 8 Mill. M., die Vereinigten Staaten mit 1 1/2 Mill. M. und Brasilien mit 1 1/2 Mill. M.

Die Preissteigerung von Eisenwaren im Jahre 1899. In welcher verschiedenen, zum Teil ungemein hohem Grade die von den Eisenwarenhändlern geführten Waaren im letzten Jahre gestiegen sind, zeigt nachstehende, allerdings nicht ganz vollständige Zusammenstellung.

Table with 4 columns: Item, Price Range, Item, Price Range. Items include Gasröhren, Schaufeln, Dängergabeln, etc.

Stahlwaaren, Borhängeschlösser und einige wenige andere westfälische Artikel erfahren keine Preissteigerungen. Schon jetzt wirken die Preissteigerungen auf den Konsum lähmend ein.

Ein Zoll auf Rohkupfer wird von den deutschen Kupferproduzenten in nicht unbeträchtlicher Höhe (es beläuft sich auf 6 M. per 100 Kg.) im neuen Zolltarife angestrebt. In Industriekreisen hat man diese Bestrebungen wenig ernst genommen.

beendet worden ist (Einführung der 10stündigen Arbeitszeit und 83 Pf. Minimallohn pro Stunde), so wurden für 10 größere Werkstätten Vertrauensmänner gewählt, um die Zahl der Mitglieder, die von 80 auf 160 gestiegen ist, zu erhalten und neue hinzu zu erwerben.

Mechaniker.

Frankfurt a. M. Am 13. August tagte im „Bergschlößchen“ eine öffentliche Metallarbeiterversammlung mit der Tagesordnung: Die Maßregelung des Kollegen Hollstein und Stellungnahme dazu. Kollege Weiß erläuterte die Vorgänge bei der Firma Voigtländer u. Sohn, A.-G., optische Anstalt. Er rügte scharf das leichtfertige Vorgehen des Direktors Dr. Rämpfer, der auf falschen Bericht eines Meisters hin einen von ihm selbst als tüchtig bezeichneten Arbeiter, der annähernd 14 Jahre in der Fabrik beschäftigt war, maßregeln ließ.

Metall-Arbeiter.

Mey. Bezug von Schlossern, Drechern ist fern zu halten von der Firma Böhm. Berlin. Die hiesige Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes hielt am 6. August im Gewerkschaftshaus eine ordentliche Generalversammlung ab, mit der Tagesordnung: Kassenbericht und Bericht der Revisoren. Neuwahl zur Ortsverwaltung. Antrag auf Abänderung des § 3 des Ortsstatuts. Antrag auf Unterstützung der ausgesperrten Hamburger Kollegen.

45 Firmen angehören. Nach den bisherigen Ergebnissen ist zwar die Hauptforderung, der Neuntündentag, nicht aber alle übrigen Punkte bewilligt. Nämlich sei es mit den Innungsmeistern, die unter Anderem keine beiderseitige Maßregelungen gegen Arbeiter und Unternehmer wünschen. Gleichzeitig seien Unternehmer wie Innungsmeister darüber streift, wer als selbstständiger Monteur oder Rohrleger erachtet werden soll.

Sielesfeld. Die Adresse des Vorsitzenden des Agitationskomites ist: Paul Biehler, Kellerei 23a. Briefe und Anfragen betreffs Agitation sind nur an diese Adresse zu richten. Hamburg. In der Mitgliederversammlung der allg. Verwaltungsstelle am 2. August stand auf der Tagesordnung: Die Unterstützung unserer in Streit und Aussperrung befindlichen Mitglieder.

Heilbrunn. Der Zugang von Metallarbeitern über Braunschweig ist bis auf Weiteres wegen Lohnregulierung nach den Allbright-Jahrbüchern Woll-Industriehal streng fernzuhalten. Jiffis (Köln). Der erste Stoß ins Schwarze ist gemacht. Am 12. August fand hier die erste Versammlung der Metallarbeiter statt.

Schramberg. Die Firma Gebr. Bing, A.-G. in Nürnberg, sucht im Schramberger Anzeiger tüchtige Uhrmacher zum Montieren von Aufzügen gegen hohen Lohn. Dazu ist zu bemerken, daß in diesem Betriebe in letzter Zeit enorme Abzüge vorgekommen sind, so daß es nur bei angestrengtester Tätigkeit möglich ist, das zum Leben unumgänglich Nötige zu verdienen.

Wald. Am 12. August tagte hier beim Wirt Dörenbahl das Agitationskomitee für die bergischen Metallarbeiter; vertreten waren Ohligs und Wald durch je 2, Solingen und Kemscheid durch je 1 Delegierten. Im 1. Punkt handelte es sich um die Aufbringung der Beiträge für 820 Mitglieder, die durch 2 Delegierte im Zentralkomitee der Solinger Gewerkschaften vertreten sind.

Zwickau. Am 28. Juli fand im „Belvedere“ eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in der Kollege Winkler über die Fortschritte in der Metallarbeiterbewegung referierte. Eine längere Debatte wurde durch die Reduktion der Akfordlöhe in einer hiesigen Gießerei hervorgerufen. Ein Antrag, der Bevollmächtigte solle bei der betr. Firma vorstellig werden, wurde angenommen.

Feilenhauer.

Köln a. Rh. In der Versammlung des D. M.-B. (Allg.) am 12. August wurden die Zustände bei der Firma Friedr. Winterhoff in Köln-Rippes einer Kritik unterzogen. Herr W., der von unserem Arbeitsnachweis Gesellen erhielt, versprach diesen den Lohn, den die anderen Meister hier zahlen. Am Samstag rechnet er aber nach seinem Tarif.

An die Verwaltungsstellen des D. M.-B. in Nordbayern.

Die diesjährige Konferenz der Metallarbeiter Nordbayerns findet am 14. Oktober in Fürth, Saalbau, Pfisterstraße, statt. Beginn Morgens halb 9 Uhr. Provisorische Tagesordnung: 1. Bericht der Agitationskommission. 2. Tarifgemeinschaften. (Referent: Koll. U. Schilde.) 3. Neuwahl der Agitationskommission. 4. Anträge.

Rundschau.

Die Lage des Arbeitsmarktes. Die Ausichten für die Gestaltung des Arbeitsmarktes werden zusehends trüber. Aus den Bezirken der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie wird ein starkes Nachlassen des Beschäftigungsgrades gemeldet. Während die großen Werke noch gut beschäftigt bleiben, leiden die mittleren und kleinen tatsächlich Not.

